

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“ u. „Humoristische Blätter“ monatlich 40 Pf.

— Telefon-Nr. 334. —

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amfliches Organ.

Anzeigengebühr für die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telefon-Nr. 334. —

Nr. 33. 1909.

Donnerstag, den 18. März.

25. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. März.

Der Reichstag stürzte sich am Dienstag in die Beratung des Militäretats. Vorher nahm er das Weingesez in dritter Lesung an. Die der Regierung unannehmbare Bestimmung im § 6 b, wonach deutsche Weingesez, die mit fremden Weinen verschüttet sind, nicht mehr als „deutsche Weine“ gelten sollen, wurde fallen gelassen. Das neue Weingesez tritt also in Kraft. Die Novelle über die Beseitigung der Doppelbesteuerung wurde debattelos endgültig angenommen. Beim Etat des Reichsmilitärgerichts wurden die von der Kommission gestrichenen 2 Adjutanten für den Präsidenten und je 600 Mk. Zulage für 11 außeretatsmäßige militärische Mitglieder mit schwacher Mehrheit gegen Zentrum und Sozialdemokratie wiederhergestellt.

Beim Militäretat forderte Abg. Häusler (Str.) größere Sparbarkeit, die Einführung der zehnjährigen Dienstzeit auch bei der Kavallerie und namentlich Abschaffung des Qualifikations- und Protektionswesens in den Offizierskorps.

Abg. von Liebert (Rp.) wies auf die kriegerische Weltlage hin. In solcher Zeit darf man bei der Armee nicht an Sparen denken. Unser politisches Gewicht im Ausland hängt von der Stärke unseres Heeres ab.

Abg. Graf Oriola (ntl.) tritt gleichfalls für die Forderungen des Militäretats ein.

Bayerischer Bevollmächtigter Gebrakel: Was der Abgeordnete Häusler sagte, war bei weitem nicht alles Ansicht der bayerischen Heeresverwaltung.

Mittwoch Fortsetzung.

Aus den Kommissionen.

Die Finanzkommission des Reichstags erledigte die Brauereisteuer-Novelle in erster Lesung im wesentlichen nach der Regierungsvorlage; nur einige mildernde Bestimmungen über die Stundung der Steuer und über die kommunale Bierbesteuerung wurden neu aufgenommen. Am gestrigen Mittwoch Weinsteuer.

Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte den Rest des Militäretats ohne weitere nennenswerte Abstriche und nahm den Etat des allgemeinen Pensionsfonds ohne Abänderung an.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 16. März.

Am Dienstag nahm das Haus seine Arbeiten mit der Beratung des Bauetats wieder auf, wobei es zu einer Aussprache über die neu geplanten Schiffsabgaben kam.

Minister von Breitenbach erwartete eine günstige Erledigung im Reichstage.

Die Redner aller Parteien sprachen sich dafür aus, nur der freisinnige Abg. Rindler forderte Abgabefreiheit auf den natürlichen Wasserläufen. Darauf wurden Wünsche bezüglich der Baupolizei vorgebracht, denen tündliche Berücksichtigung zugesagt wurde. Dann wurden Kanalbauangelegenheiten und technische Einrichtungen, wie das Schleppmonopol des Staates oder von Privatgesellschaften, berührt. Namentlich wurden Wünsche laut betr. Kanalisierung der Mosel, Lahn und Saar und bezüglich des Baues von Stäckkanälen vom Mittel-Land-Kanal nach Hildesheim und Peine.

Minister von Breitenbach antwortete, bei dem Bau der gewünschten westdeutschen Kanäle, die etwa 102 Millionen kosten würden, sei jedoch noch mancherlei zu prüfen, denn die Eisenbahneinnahmen in den betreffenden Gebieten würden dann erheblich zurückgehen. Bezüglich der erwähnten Stäckkanäle sind Unterhandlungen im Gange.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Deutsches Reich.

— Unser Kaiser, der mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow konferiert und den in Berlin akkreditierten Botschaftern das übliche Jahresdiner gegeben hatte, hörte am Dienstag die Arme- und Marinevorträge und speiste am Mittag bei dem Generalobersten von der Goltz, dem einstigen Instrukteur der türkischen Armee.

— Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ unternimmt bei Kiel Probefahrten. Zu welchem Zwecke, wird nicht gesagt. Ueber alle etwaigen Reisepläne des Kaisers wird an maßgebender Stelle unverbrüchliches Stillschweigen beobachtet.

— Beim Staatssekretär von Bethmann-Hollweg fand am Dienstag Abend in Berlin ein parlamentarisches Diner statt.

— Der deutsche Jugendgerichtstag, der seine 24. Sitzung in Charlottenburg bei Berlin abgehaltenen Beratungen zum Abschluß brachte, hat in diesen manche wertvolle Anregung gegeben, deren Verwirklichung hoffentlich die Kriminalität der Jugendlichen vermindern und damit dem deutschen Vaterlande zum größten Segen gereichen wird.

— Der Streit zwischen Liberalen und Katholiken in Bayern hat sich durch die Amtsenthebung des jungliberalen Pfarrers Tremel noch bedeutend verschärft. Die Tremelsche Angelegenheit war anfangs nur eine rein lokale Sache, jetzt greifen aber auch die Parteileitungen in München und in anderen Städten ein. Die bayerische Regierung und der Landtag werden nicht umhin können, sich damit zu befassen.

— Feste Zügelführung in der Vertretung der Reichsfinanzreform durch die Regierung, das ist das immer lauter werdende Verlangen der nationalen Kreise des deutschen Volkes. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen befriedigt niemanden, was angesichts der im wesentlichen negativen Erfolge der Finanzkommission des Reichstags auch nur natürlich ist. Da die

Möglichkeit einer Verständigung vorhanden ist, die Notwendigkeit der Reform allseitig anerkannt wird, und da es bei Steuer-vorlagen ohne Opfer nirgends abgeht, so sollten die Blockparteien, um der Ungewißheit im Reiche und seiner Bekretelung durch das Ausland endlich den Garaus zu machen, sich auch ein Herz fassen und fest und entschieden zur Lösung der ihnen gestellten Aufgabe schreiten. Selbstverständlich muß die Regierung, da ihre Mehrheitsparteien die Arbeit leisten sollen, auch die Führung übernehmen. Und wenn sie das etwas nachdrücklicher als bisher tut, so kann das keinesfalls schaden. Das war auch die Meinung der in Berlin von den ersten Gelehrten und Politikern abgehaltenen Versammlung, in der Professor Adolf Wagner die Nachschußsteuer oder den Ausbau der Reichserbschaftsteuer als gerechten Ausgleich gegenüber den vielen Verbrauchssteuern bezeichnete, auf denen im übrigen die Reichsfinanzreform sich aufbauen soll.

— Einen Protest gegen die Verwelschung der Reichslande, die durch den Antrag des elsäß-lothringischen Landes-ausschusses, das Französische in den Volksschulunterricht aufzunehmen, erzielt werden müßte, veröffentlicht die „Straß. Post“. Der von Universitätsprofessoren und hervorragenden Schul-männern unterzeichnete Aufruf betont u. a. auch, daß die Einführung des Französischen in die Volksschulen die notwendige Uebung des Deutschen beeinträchtigen, und die Ausbildung der Lehrer für diesen Zweck große Opfer verlangen würde. Dagegen ist das Bestreben, den Haushaltungsunterricht in den Mädchenklassen des Reiches möglichst allgemein einzuführen, um so sympathischer und ihm voller Erfolg zu wünschen.

— Der Dänen-Fanatismus in Nordschleswig treibt traurige Blüten. Die Frau eines Ritters im Dorfe Spandeb, Kreis Hadersleben, bedurfte der Hilfe einer Hebamme. Der Mann hat seine Nachbarn um Fuhrwerk, aber alle Bauern schlugen ihm, so wird der „Rh. W. Ztg.“ gemeldet, das Ansuchen ab, wenn er vorher nicht aus dem deutschen Verein, dem er angehörte, austreten würde. Das ist so arg, daß man es fast nicht zu glauben vermag.

Koloniales.

— Neue und wertvolle Diamantenfunde werden aus Deutsch-Südwestafrika berichtet. Leider ist es nicht angängig, jede sensationelle Fundkunde auf ihre Richtigkeit zu prüfen; zu wünschen ist in jedem Fall, bei solchen Mitteilungen würde mehr Wert auf die Richtigkeit, wie auf die Fügigkeit der Meldung gelegt, damit es nicht am Ende gar heißt, die ältesten Südwestafrikaner können sich eines solchen Fundes nicht entsinnen.

— Eine Menschenfresser-Gesellschaft ist in unserer deutsch-afrikanischen Kolonie ermittelt, 10 von ihnen sind zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Der Sitz dieser Kannibalen-gruppe war die Station Iringa; beinahe noch lebensfähig, wie die Männer, beteiligten sich die Frauen an diesen schrecklichen Mahlzeiten. Sie brachten meist ihre eigenen Kinder um, deren Fleisch ihnen besser schmeckte, als das erwachsener Menschen. Sie verleiteten sogar Kinder, an diesen Bestialitäten teil zu nehmen. Die Opfer wurden vergiftet, die Körper zerrissen, und das noch warme Fleisch dann ungekocht gegessen.

Ausland.

Italien.

Bei den Stichwahlen zur italienischen Deputiertenkammer hat sich der lebensschaffliche Nationalcharakter in besonders grellem Lichte gezeigt. Mit Revolvern, Messern und Dolchen bekämpften sich die Parteien in verschiedenen Orten, und wer gerade am stärksten war, hielt den Gegner von der Wahlurne, die von Gendarmen bewacht wurde, zurück. Die Behörden hielten sich in der Regel vor dem Eingreifen in solche lokalen Händel, denn die Kaufbolde geben doch nicht eher Ruhe, bis genügend Blut geflossen ist. Auch Frauen kämpften und agitierten diesmal zahlreich mit.

Frankreich.

Aus Paris ist eine weitere Verschlimmerung des Post- und Telegraphenbeamten-Streiks gemeldet, doch hofft die Regierung durch Einstellung von Soldaten die Spitze abzubrechen. Zeit würde es aber auch, denn die renitenten Postmenschen verüben reichlichen Unfug. Besonders bei den Telegrammen, die entweder gar nicht oder falsch telegraphiert wurden. Den Ermahnungen der Vorgesetzten wurde kein Gehör geschenkt, günstigenfalls gingen die Beamten rauchend in den Amtsräumen spazieren. Viele Apparate sind zerstört, der Telegrammverkehr nach allen Seiten hin unterbrochen. Auch die Briefträger und Telephonistinnen wollen mitstreiken. — Der Divisionsgeneral Ferron ist aus Toulon in Paris angekommen, um sich wegen seines über die Kolonialtruppen gebrauchten Ausdrucks „Kanailen“ zu rechtfertigen. In Toulon war die Aufregung so groß geworden, daß man dem General auf offener Straße Schmahworte nachrief.

Holland.

Haag, 17. März. (In Erwartung freudiger Ereignisse.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Entschließung der Königin, wonach die Mitglieder der Generalsstaaten für Freitag, den 19. März zu einer Versammlung eingeladen werden, worin ihnen ein Gesetz entwurf betreffend die Regentschaft während der Minderjährigkeit des evtl. Thronerben vorgelegt wird.

Die Balkan-Wirren.

Zwischen Krieg und Frieden.

so lautet die Lösung auch zur Stunde noch, und das Gange und Bange wird trotz der scharfen Zuspitzung der Lage vielleicht noch eine kurze Zeit anhalten, da Oesterreich in seiner

Langmut einen nochmaligen Versuch zur Erzielung einer friedlichen Verständigung in Belgrad unternehmen will. Ob die in einer dritten Note zu gebende Antwort Serbiens günstiger ausfallen wird, als die zweideutige Zirkularnote an die Mächte vom 10. und die unbefriedigende Note an Oesterreich-Ungarn vom 13. d. M., das erscheint allerdings äußerst fraglich; zumal Russlands Haltung an Klarheit immer noch zu wünschen übrig läßt. An Berliner amtlichen Stellen hofft man freilich, daß die dritte serbische Note mehr Entgegenkommen gegen den Standpunkt Oesterreich-Ungarns zeigen werde. In Berlin glaubt man, daß auch Russland einen einlenkenden Schritt Serbiens gern sehen würde. Ist von Russland mehr überhaupt nicht zu erwarten, dann steht es um die Aufrechterhaltung des Friedens schlimm genug. Eine nochmalige gemeinsame Vorstellung der Mächte in Belgrad ist erfreulicherweise nicht geplant. — Kommt es zum Kriege, so muß versucht werden, diesen auf die beiden unmittelbar Beteiligten zu beschränken, was nur dann möglich ist, wenn Russland Neutralität bewahrt. Andernfalls wäre für Deutschland und danach auch für Frankreich der Bündnisfall gegeben. Diplomatische Verhandlungen zur Lokalisierung eines eventuellen Krieges sollen im Gange sein, wenn auch die darüber verbreiteten Mitteilungen Pariser Blätter in ihren Einzelheiten unzutreffend sind. Lange kann die schwankende Lage in keinem Falle mehr dauern. Mit diesem Monat läuft das handelspolitische Provisorium zwischen Oesterreich und Serbien ab, und es tritt zwischen beiden Ländern der Zollkrieg ein, wenn Serbien nicht durch die Einstellung seiner Kriegsbegeisterung und seiner Rüstungen die Voraussetzung für den Abschluß eines Handels-Abkommens bietet. — In Belgrad tagte ein serbischer Kriegsrat, der den endgültigen Feldzugsplan feststellte. Das hat große Begeisterung bei den Serben hervorgerufen, die sich mit den Boeren vergleichen und in dieser Pose auf die Sympathie der Mehrzahl der europäischen Großmächte rechnen. Wir brauchen nicht lange zu beweisen, daß die beiden Völker mit einander so wenig Gemeinsames haben wie die Kriegsurkunden. — Auf eine sehr deutliche Anfrage von türkischer Seite, was die serbischen Rüstungen eigentlich bezweckten, wurde von Belgrad aus ver-sichert, Serbien denke nicht an die Besetzung des Sandshak Noibazar. — Oesterreich-Ungarn, das die großen Terrain-Schwierigkeiten, die es in einem Kriege mit Serbien zu überwinden hätte, nicht unterschätzt, hat trotz aller Geduld und Ver-föhnlichkeit alle seine Vorbereitungen für den Kriegsfall gleich-falls getroffen und ist zu jeder Stunde bereit, loszuschlagen, wenn es sein muß. Die Armee selbst ist voller Kriegsbegeisterung und wünscht zu zeigen, was sie leisten kann. Die Staats-druckereien haben bereits die Proklamationen hergestellt, die beim Ausbruch des Krieges an die Bevölkerung verteilt werden und dieser die Mobilmachung verkünden sollen. In Belgrad hat die Kriegsbegeisterung Oesterreichs doch einigen Eindruck gemacht. König Peter sucht augenscheinlich einzulenken und hält seinen edlen Sohn Georg jedenfalls von den Sitzungen des Ministerrats fern, in denen die maßgebenden Entschlüsse gefaßt werden.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

— Annen, 18. März. (Kinematographische Vorstellungen.) Ueber die seitens der Gesellschaft „Minerva“ zur Vorführung gelangenden kinematographischen Darstellungen hören wir von Augenzeugen, welche diesen Veranstaltungen im großen Stadt-saale in Essen bewohnten, daß bislang lebende Bilder in dieser Vollendung so klar und stimmfrei wohl noch nicht gezeigt wurden. Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit dieser Ver-anstaltungen und die Reichhaltigkeit des Programms ist der, daß in Essen an den Vorführungsabenden vom 2. bis 14. März der große städtische Saalbau allabendlich bis auf den letzten Platz besetzt war. Neben den belehrenden und wissenschaftlichen Bildern finden Teile aus unsern besten Opern eine so lebendige Wieder-gabe, daß man versucht wird, die Täuschung zu vergessen und die Wirklichkeit anzunehmen. Wir können daher den Besuch der Flottenabende am 23. und 24. cr. aufs angelegentlichste empfehlen, und dies umsomehr, als wir den Genuß des Vor-trages mehrerer herrlicher Quartettgesänge seitens des Annener-Doppel-Quartetts „Die Acht“ haben werden. Das Doppel-Quartett, das sich bei seinem Konzert am vergangenen Sonntag wieder so hervorragend bewährt hat, hat ein vorzügliches, für beide Abende in der Auswahl getrenntes Programm aufgestellt, sodaß den Besuchern in jeder Hinsicht unterhaltende und genuß-reiche Stunden in Aussicht stehen. Der Eintrittspreis ist trotz der Fülle der Darbietungen und hohen Kosten so niedrig be-messen, daß wohl Jedem der Besuch möglich sein dürfte. — (Alles Nähere siehe Plakate und Inserat in der nächsten Nummer dieser Zeitung.)

— Annen, 18. März. (Als Geschworene) zu der am 19. April beginnenden 2. diesjährigen Schwurgerichtsperiode am Landgericht Bochum wurden u. a. ausgelost die Herren Fr. Beckhoff, Brenneibefiger und Paul Knapmann, Fabrikbesitzer von hier.

— (Kriegerverein.) Unter der Leitung seines stellv. Haupt-manns, Herrn Riehöfer hielt der hiesige Kriegerverein am Son-natag im Vereinslokale B. van Fluor eine recht gut besuchte Versammlung ab, in welcher nach Zahlung der Beiträge 3 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, im Laufe dieses Sommers ein größeres Stiftungsfest mit Militärmusik pp. zu feiern. Die Vorbereitungen und Kommissionswahlen hierzu sollen in der nächsten Monatsversammlung getroffen werden.

— (Evang. Arbeiterverein.) Am kommenden Sonntag hält der evang. Arbeiterverein seine Monatsversammlung ab, in welcher Herr Rektor Wolter seinen hochinteressanten Vortrag über die Einführung der Reformation in unserer Grafschaft

Mark fortsetzen bezw. zum Schlusse bringen wird. Jedenfalls wird kein Besucher der Februar-Versammlung, welcher mit größter Aufmerksamkeit den geschichtlichen Ausführungen des geschätzten Redners folgte, in der heute angekündigten Versammlung fehlen wollen. Die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des evang. Bundes, sowie alle Freunde der Sache sind ebenfalls freundlichst vom Vorstande zur Teilnahme eingeladen. Siehe Inserat.

— (Preisgekrönt.) Auf der äußerst stark besuchten internationalen Hundeausstellung auf der Hoberburg Dortmund erhielt u. a. die deutsche Dogge des Herrn Gustav Sprave jun. von hier in der offenen Klasse den 1. Preis mit dem Prädikat „Vorzüglich“.

— (Einen erheblichen Unfall) erlitt heute morgen der Mehrgemeister Jul. Kieckuth, welcher beim Anspannen seines Pferdes auf dem Hofplatze plötzlich ausrutschte und zu Boden stürzte. Da Herr K. einen bössartigen Knöchelbruch des rechten Fußes davontrug, wurde er auf ärztliche Anordnung dem Diakonissenhaus in Witten zugeführt.

§ **Annen**, 18. März. (Das unversümmelte westfälische Lesebuch.) Emil Rittershaus, der Dichter unseres Westfalenliedes, und die Frauen und Mädchen der „roten Erde“ kommen wieder zu Ehren! Mit Beginn des neuen Schuljahres 1909 gelangt an den Volksschulen Westfalens auf Veranlassung des Provinzialschulkollegiums ein neues Lesebuch zur Einführung. Damit wird endlich das Riemenschneider'sche Lesebuch — Dr. Riemenschneider war Regierungs- und Schulrat in Arnberg —, welches vor etwa 10 Jahren zur Einführung kam, wieder verschwinden. Zur Freude der Lehrer, bei denen Dr. Riemenschneider's Werk nie Beifall gefunden hat. In dem neuen Lesebuch für die Oberstufe kommt der Dichter des Westfalenliedes, Emil Rittershaus, zu Ehren; denn in ihm ist das Westfalenlied unverkürzt zum Abdruck gekommen. Aus Bräuterei war im Riemenschneider'schen Lesebuch der Abdruck der Strophe:

Und unsre Frauen, unsre Mädchen,
Mit Augen blau, wie Himmelsgrund!

„Man“ wollte aus Scheinsittlichkeit die „Jungen“ und „Wichter“ der roten Erde durch diese Maßnahme vor den „Liebesfäden“ bewahren. Seinerzeit hat der Abgeordnete Dr. Beumer im Landtag die vorgenommene Verstümmelung nach Gebühr gekennzeichnet. Daß das jetzt besser geworden ist, wollen wir an dieser Stelle mit Freuden konstatieren!

§ **Annen**, 18. März. (Der Winter) will nicht gehen. Aus dem Osten, namentlich aus Schlesien in den schlesischen Bergen werden neue Schneewehen, die teilweise vom Sturm ausarteten, gemeldet. In Breslau und anderswo kamen größere Verkehrshindernisse vor. Überschießen war besser daran.

§ **Annen**, 18. März. (Das neue 25-Pfennig-Stück.) Infolge der ablehnenden Kritik, die das preisgekrönte 25-Pfennig-Stück allgemein erfahren hat, ist, wie schon gemeldet, dem Bundesrat ein neues Modell vorgelegt worden. Die Münze, die auf Grund eines Entwurfes des Reichsschatzamtes von einem Künstler hergestellt worden ist, besteht aus reinem Nickel, hat einen Durchmesser von 33 Millimeter und ist etwas stärker als das alte 20-Pfennig-Stück. Die Vorderseite weist die mit einem Eichenkranz umschlungene Zahl 25 auf, ferner die Jahreszahl der Prägung und „Deutsches Reich“; auf der Rückseite findet man außer dem Reichsadler keine weitere Verzierung.

§ **Rüdinghausen**, 16. März. (Brand.) Zu dem bereits kurz mitgeteilten Brande wird noch geschrieben: Unsere Gemeinde hatte seit einigen Monaten Ruhe vor Brandstiftern. In vorvergangener Nacht aber wurden die Bewohner durch die Feuerlöcher mal wieder aus dem Schlaf geweckt. Diesmal hatte der Brandstifter die Scheune des Gemeindevorstehers Korfmann aussersehen. Das mit Vorräten gefüllte Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt. An der Brandstelle wurde eine mit Petroleum

gefüllte Sturmlaterne, die einem Unternehmer bei Annen gestohlen worden ist, gefunden.

* **Kermbelg** (Ende), 17. März. (Berichtigung.) Der in Nr. 29 Ihrer Zeitung enthaltene Artikel betr. Hausfriedensbruch usw. bedarf einer Berichtigung, da der Fall sich ganz anders wie in dem betr. Artikel geschildert zugetragen hat. Von einem Hausfriedensbruch z. B. kann gar keine Rede sein, denn A. K. wollte nur seinen Hausherrn wegen einer Mietsdifferenz zur Rede stellen, er wurde aber von diesem, ohne auch nur ein Wort anbringen zu können, gewaltsam herausgedrängt. Was die Beleidigung des Polizei-Sergeanten F. betrifft, so war diese nicht gegen letzteren, sondern gegen den Hauswirt K. selbst gerichtet, die Behauptung aber wahr. Die Angelegenheit mit dem Landwirt Heiermann ist nur aufgebauht, beruht aber sonst auf Tatsachen, da die Frau des A. K. tatsächlich schwer erkrankt war.

† **Stodum**, 16. März. (In der gestern stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung) wurde ein Anbringen eines Wandarmes zur Beleuchtung in der Nordstraße genehmigt. Ein Gesuch der freiwilligen Feuerwehr um Beschaffung verschiedener Ausrüstungsstücke wurde genehmigt, ebenso das Gesuch um Konzessionierung eines Wohnhausneubaus des Schuhmachers Rosfeld an der Himmelshofstraße. Die auscheidenden Mitglieder der Wegebau- und Rechnungskommission wurden wiedergewählt. Von einem Schreiben der Landesbauinspektion Bodum betr. Pflasterung und Herstellung von Bürgersteigen an der Provinzialstraße wurde Kenntnis genommen und dem Bäckmeister Stadelbeck an der Dornegstraße die Errichtung eines Neubaus genehmigt. Die Weiterverficherung der Gemeinde gegen Haftpflicht wurde beschlossen und ein Antrag des Herrn Fr. K. auf Zurückerstattung irtümlich gezahlter Gebäudesteuerzuschläge genehmigt, desgl. ein Unterstützungsgeuch der Wwe. D. Hiernach wurde die Sitzung geschlossen.

§ **Kley**, 15. März. (Frecher Diebstahl.) Gestern abend wurde einem Chauffeur aus Essen aus seinem Automobil, das vor der Wirtschaft Schickelbach stand, eine Wagendecke im Werte von 100 Mk. gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

§ **Dortmund**, 17. März. (Uebervahren.) Heute mittag 1 Uhr wurde in der Märkischen Straße ein Mann von der elektrischen Straßenbahn überfahren. Dem Kermitsen wurde ein Bein vom Rumpfe getrennt. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, konnte bisher nicht ermittelt werden.

§ **Sölde**, 16. März. (Eine schreckliche Bluttat) ereignete sich am Sonntag Abend hier selbst in dem Hause Sedanstraße 18. Der Hausbesitzer Bergmann Viktor Rachowska hatte tagsüber mit seinem Kostgänger Bergmann Peter Mikolajczyk dem Brantwein gehörig zugeproben. Abends gegen 9 Uhr ging Rachowska in sein Schlafzimmer und erschien bald darauf mit einem Beil, womit er den Mikolajczyk lebensgefährlich verletzete. Der Schlädel war gespalten, das Gehirn lag frei in der Wunde. Der Verletzte wurde mittelst Wagen in das kath. Krankenhaus in Hörde überführt. Der übermäßige Alkoholgenuß scheint nur Schuld an dieser Bluttat zu sein. Der Täter wurde festgenommen und dem Amtsgericht Hörde vorgeführt.

§ **Hamm**, 18. März. (Auf der Unglückszeche Radbod) bietet die zweite Sohle den Blicken ein wüstes Trümmerfeld. Das Wasser hat die Decken der Sohle so angegriffen, daß das Gestein sich gelöst hat und nachzufallen droht. Die Wasserförderung ist vorläufig eingestellt worden, um erst die Aufräumung zu beenden.

§ **Hagen**, 16. März. (Familiendrama nach 2monatlicher Ehe.) Im benachbarten Boehrheide schnitt der 25jährige Arbeiter August Henning nach vorausgegangenem Streit seiner 18 Jahre alten Ehefrau den Hals ab und tötete sich dann selbst durch mehrere Stiche in den Hals. Das Paar war erst 3 Monate verheiratet. Man schreibt hierzu noch vom Tatorte aus:

Die Firma „Bovingdon & Gilmartin, Import von Rohseide“, war schon seit Generationen in der Handelswelt wohlbekannt und geachtet. Der Sitz der Firma war in einem der altmodischen düsteren Gebäude in Leadenhall Street in London. Das Kontor war beständig durch Gas erleuchtet, und die 30 bis 40 Angestellten der Firma saßen auf hohen Stühlen und arbeiteten wie Maschinen. Sie hatten alle eine große Achtung für die Firma. Viele von ihnen waren in ganz jungen Jahren eingetreten und im Dienst ergraut.

Es war eine jener stillen, methodischen, quäkerischen Firmen, in welchen alles mit größter Pünktlichkeit mit dem Glockenschlage geschiebt. Das kleine Heer von Arbeitsbienen versammelte sich um 10 Uhr und verschwand wieder um 5 Uhr. Niemand sah man Aufregung, Eile oder geräuschvolles Treiben. Aber ungeachtet der düsteren Melancholie, welche hier zu herrschen schien, und obgleich alle äußeren Anzeichen eines energischen Geschäftsbetriebes fehlten, bewegten sich die Umsätze der Firma dennoch in enormen Höhen, und sie galt für eines der reichsten Seidenhäuser der Welt. Mit der Zeit war die Familie Gilmartin ausgestorben und Bovingdon war der einzige Besitzer des Geschäfts geworden. Er war ein Mann der alten Schule. Er hatte früher im Parlament gesessen als Vertreter einer kleinen Stadt in Lanarkshire, wo er bedeutenden Grundbesitz hatte. Seine parlamentarischen Pflichten hatten jedoch während einer stürmischen Sitzung seine Gesundheit so in Anspruch genommen, daß er genötigt war, seinen Sitz aufzugeben. Er war ein entschiedener Konserver und besaß eine bedeutende Beredsamkeit, scharfe Beobachtungsgabe und viel natürlichen Verstand. Dadurch hatte er Bedeutung erlangt, und während der zehn Jahre seiner parlamentarischen Laufbahn war er ein geachtetes Mitglied des Unterhauses gewesen. Durch Fleiß und kaufmännisches Geschick hatte er das von seinem Vater ererbte Vermögen bald vervielfacht und durch seine Ehrenhaftigkeit und Zuverlässigkeit überall in hohes Ansehen gebracht. In seinem Äußern war er der Typus eines richtigen englischen Kaufmanns. Auch in vorgerückten Jahren zeigte sein Gesicht jugendliche Frische und er wußte noch immer ein gutes Glas Portwein zu schätzen. Sein Haar war schon lange ergraut und schließlich aus dem Eisengraun in ein schneeweißes Weiß übergegangen. Sein langer wohlgepflegter Bart gab ihm ein besonders ehrwürdiges Aussehen. Der Ausdruck seines Gesichts erregte stets besondere Aufmerksamkeit. Es lag Kühnheit und Entschlossenheit darin, doch fehlte in ihm auch nicht der Ausdruck der Herzengüte. Dieser fast vollkommene Charakter hatte aber auch seine Schwächen, und die bedeutendste derselben war, daß er überzeugt war, daß sein Urteil in allen Dingen so unfehlbar sei, als menschlicher Verstand überhaupt sein könne. Diese Ueberzeugung hatte er wahrscheinlich in den glücklichen Tagen angenommen, wo seine Erfolge als Kaufmann andere veranlaßten, ihn um Rat zu bitten und sein Rat sich fast immer als richtig erwies. Und wie die meisten reichen Männer, welche zu befehlen gewohnt sind, konnte er Widerspruch nicht ertragen.

Zu der Zeit, wo diese Geschichte beginnt, hatten sich seine Verhältnisse bedeutend verändert. Die frühere Sicherheit war geschwunden. Der Seidenhandel war außerordentlich rasch niedergegangen, und Bovingdon hatte so große Summen durch

Boele, 16. März. (Fürchterliche Chetragödie.) Am 1. März verzog der 25jährige Fabrikarbeiter August Henning mit seiner, ihm erst vor 3 Monaten angetrauten 18jährigen Ehefrau Wilhelmine geb. Schreiber aus Boelerheide von Hagen nach Boelerheide. Das Zusammenleben war leider kein glückliches, angeblich, weil die Frau nicht haushalten konnte. Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr kam es abermals zu Streitigkeiten zwischen dem Ehepaare. Hierbei brachte der Mann mit einem Schustermesser der Frau mehrere Stiche bei und schnitt ihr sodann den Hals durch. Der Tod trat infolge Verblutung ein. Der von Nachbarn benachrichtigte Gendarm fand die tote Frau und den Mann im Bette liegend vor, auch er hatte sich einen schweren Schnitt am Halse beigebracht. Die Verletzung war tödlicher Natur. Henning war noch soweit bei Besinnung, daß er erklären konnte, daß er selbst die Tat begangen habe. Man brachte den Schwerverletzten ins Krankenhaus, wo er in der Nacht seinen Verletzungen erlag. Die Leiche der ermordeten Frau befindet sich noch bis nach Befichtigung der Gerichtskommission in der Wohnung. Henning war in Elbing geboren.

§ **Münster**, 15. März. (Brand.) In Alverskirchen brannte der größere Teil des Besitztums des Landwirts Beeße vollständig nieder. Große Holz- und Getreidevorräte wurden vernichtet. Die Ursache des Feuers ist Brandstiftung durch einen früheren Wirtschaftsebenen des Landwirts, der wegen Betrügereien vom Hofe entfernt wurde.

§ **Münster i. W.**, 16. März. (Ein Einbruch.) bei dem den Dieb ein Betrag von 2000 Mark in die Hände fiel, wurde nachts bei dem Augenarzt Dr. Plange verübt. Die Einbrecher jagten die Schloßer der Türen aus und entnahmen dem Schreibtisch die Summe. Die Bewohner des Hauses, die bis 3 Uhr früh Gäste bei sich hatten, bemerkten von den Vorgängen in den Nebenräumen nichts.

§ **Bocholt**, 16. März. (Einen sonderbaren Geldschrank) hatte ein unbekannter Kapitalist ausgejocht. Als einige Jungen in dem sogenannten Reigerischen Kamp dörres Holz für ein Osterfeuer sammelten, gewahrten sie in einem hohen Baumstamm den Gipfel eines Taschentuches, das sich beim Herausziehen als ein schweres Päckchen erwies. Das schwere Päckchen barg 60 Talerstücke, die der Polizei übergeben wurden. Jedenfalls hat vor langer Zeit irgend ein Spitzbube seinen Raub hier in Sicherheit gebracht und hat gewiß nachher im Drange der Geschäfte sein Kapital vergessen, oder er ist solange eingespunnen, daß er sein Guthaben noch nicht abheben konnte.

§ **Rotthausen**, 15. März. (Dacheinsturz.) Am Lagerhausneubau des Fouragehändlers van de Boon an der Schonnebeckerstraße stürzte das Dach ein. Der Maurerbolier Karl Kreuter von hier wurde durch eine Piste erschlagen und war sofort tot. Das Unglück ist durch eine starke Ueberlastung des Daches mit Ziegelsteinen hervorgerufen. Durch die Ueberlastung sind die Konjolen, auf welchen die Piste ruhte, aus dem frischen Mauerwerk ausgebrochen, wodurch das Dach nach der entgegengesetzten Seite abstürzte.

§ **Brühl**, 15. März. (Stiftung.) Die Erben des verstorbenen Bergwerksbesizers Hermann Gruhl ließen heute zum ehrenden Gedenken des Genannten und seiner Gattin 150 000 Mark in Form von Sparkassenscheinen an die Arbeiter und Beamten des Gruhlwerkes verteilen.

§ **Düsseldorf**, 16. März. (Postbote verhaftet.) Sonntag abend wurde auf dem hiesigen Postamt der 25jährige Postbote Alvenshoven beim Sortieren dabei betroffen, wie er eine Anzahl Soldatenbriefe, in denen er wohl Freimarken oder ähnliche Versehen vermutete, in seiner Rocktasche verschwinden ließ. Der Beamte wurde verhaftet. Er stand bereits länger im Verdacht, nicht redlich zu sein.

§ **Duisburg**, 16. März. (Schrecklicher Unglücksfall.) Der Eisenhüttenarbeiter Wilhelm Höfchen geriet am Samstag beim

verschiedene schlechte Spekulationen verloren, daß er in ernstlichen Schwierigkeiten sich befand. Sein Geschäft war in Gefahr, das erkannte er klar; aber bisher war es ihm noch gelungen, den, wie es schien, unermesslichen Krach fernzuhalten, und niemand außer ihm und Palmer wußte, wie schwankend die Grundlage des angesehenen Hauses geworden war. Er war stolz und hatte bisher die Wahrheit auch seiner Frau gegenüber sorgfältig verborgen, denn ihr Stolz war noch größer als der seinige. Sie war sehr verschwenderisch, und da sie das Vermögen ihres Mannes für unerschöpflich hielt, so machte sie auch niemals den Versuch, ihre Ausgaben zu beschränken. Außerdem war sie sehr eifersüchtig, und das war nicht geeignet, Bovingdons Sorgen zu erleichtern.

Am zweiten Morgen nach dem Falle saß Bovingdon allein in seinem Kontor. Es war ein bequemes und wohllich ausgestatteter Raum, obgleich er nur durch einen vor dem Fenster angebrachten Reflektor erleuchtet wurde. Eine kleine Bibliothek und einige vorzügliche Gemälde befanden sich im Zimmer sowie zwei oder drei Marmorbüsten und einige Proben von Rohseide unter einer Glasglocke. Am Ramin hing ein von der Hand eines bekannten Künstlers gemaltes Porträt seiner Tochter Frieda. Es stammte aus ihrem 15. Jahre und war so gut getroffen, daß Bovingdon nicht müde wurde, es anzusehen. Zuweilen, aber selten — und nur wenn er allein war, denn es war eines seiner Geheimnisse, die er eifrig hütete — öffnete er eine Schublade und nahm ein anderes auf Eisenbein gemaltes Bild daraus hervor, das ebenfalls ein junges Mädchen vorstellte. Es war vielleicht noch etwas jünger als Frieda und hatte ein ungewöhnlich schönes Gesicht, das von üppigen, bis zu den Schultern herabfallenden Locken umrahmt war. Als Bovingdon an diesem Morgen in seinem Kontor saß, war seine Miene sorgenvoll. Sein Kopf ruhte auf der Hand, und er hatte den Ellbogen auf den Tisch gestützt, während die andere Hand mit dem Papiermesser von Eisenbein spielte. Er las nicht in dem Brief, der geöffnet vor ihm lag, sondern seine Augen waren auf eine der Marmorbüsten gerichtet, die vor ihm standen.

Gerald Palmer trat ein. Bovingdon fuhr aus seiner Träumerei auf, warf das Papiermesser auf den Tisch, faltete den Brief und steckte ihn in die Tasche.

„Ich habe Sie ängstlich erwartet, Palmer“, sagte er, „was hat Sie so lange aufgehalten?“

„Ich hatte vieles zu besorgen und mußte auch auf die Bank gehen, wo ich einige Zeit zu warten hatte.“

Palmer hatte Briefe und Papiere in der Hand und legte dieselben auf den Tisch.

„Was gibt es heute neues?“ fragte Bovingdon ängstlich.

„Ich habe leider nichts Gutes zu berichten. Hier ist ein Brief von den Hypothekengläubigern ihres Hauses in Curzon Street. Sie drohen zu kündigen, wenn nicht morgen bis 12 Uhr die Jahreszinsen vollständig bezahlt sind.“

Bovingdon biß sich auf die Lippen und zog die Stirn zusammen.

„Wieviel betragen die Zinsen?“ fragte er. „3000 Pfund.“

„Das werden wir doch machen können Palmer.“

(Fortsetzung folgt.)

In Kampf und Not.

Roman von Richard Donovan. Autorisierte Uebersetzung.

2

(Nachdruck verboten.)

Eingedenk der Ermahnungen ihrer Mutter hatte Frieda das Gefühl, daß sie in ihrer Würde schwer beleidigt sei.

Sie erhob sich rasch, stellte sich hoch aufgerichtet vor den armen Sünder hin, blickte ihn hoheitsvoll und streng an, und rief dann scharf und zurückweisend: „Mein Herr, das ist zuviel!“

„Ich bedauere unendlich, wenn ich Sie erzürnt habe“, beteuerte Gerald, „ich möchte eher sterben als Sie durch Wort oder Tat verletzen.“ In der Art, wie er diese Worte aussprach, lag soviel Aufrichtigkeit und Wahrheit, daß Friedas Stimmung gnädiger wurde.

„Ich glaube, Sie meinen das aufrichtig“, erwiderte sie in mildeem Tone, „aber Sie vergessen den Unterschied in unserer Stellung: Ich bin die Tochter eines reichen Kaufmanns, während Sie nur ein armer Angestellter sind.“

Er biß sich auf die Lippen.

„Ich muß Sie berichtigen, gnädiges Fräulein. Ich bin nicht nur ein armer Angestellter, ich nehme eine wichtige Vertrauensstellung ein, und wenn ich Ihnen nur sagen wollte, wie unsicher Ihres Herrn Vaters —“ Er brach plötzlich ab, fügte aber dann, wie als Erklärung, hinzu: „Entschuldigen Sie, davon wollte ich ja garnicht reden.“

Sie blickte ihn mit flammenden Augen an.

„Was meinen Sie damit?“ rief sie. „Sie haben Anspielungen auf meinen Vater gemacht; was wollten Sie damit sagen?“

„Vergeben Sie mir, gnädiges Fräulein, aber ich kann davon nicht sprechen.“

„Dann werde ich meinen Vater selbst darnach fragen!“ erwiderte sie zornig und ging. Aber nach wenigen Schritten wandte sie sich rasch um und kam zurück. Ihre Augenlider zuckten, als ob sie verzweifelte Anstrengungen machte, die Tränen zurückzuhalten.

„Herr Palmer“, sagte sie, „ich bedauere meine zornigen Worte, denn ich kann nicht vergessen, wie zuvorkommend Sie stets gegen mich waren; aber Sie haben nicht das Recht, sich mir gegenüber auf das Vertrauen zu berufen, das Papa Ihnen geschenkt hat und in solcher Weise davon zu sprechen.“

Er sah sie neuen Mut.

„Wollen Sie mir denn keine Hoffnung für die Zukunft geben?“ fragte er sie herzlich und bittend anblickend.

„Nein! Sie dürfen sich nicht wieder erlauben, zu mir von Liebe zu sprechen.“ Sie eilte davon und ließ Gerald mit seinem Schmerz allein. Tief seufzte der junge Mann auf und wie in Verzweiflung, murmelte er:

„Mein Gott, soll ich den stets nur Schatten jagen! Soll denn mein Dasein nichts als einen leeren Traum bedeuten! Die Hände vor die Stirn gepreßt, ging er in höchster Erregung im Wintergarten umher. Ermattet blieb er schließlich stehen, lehnte sich an eine Palme und versank in tiefes Sinnen, alles um sich her vergeßend.

Rangieren von und einen Arm Unglücklichen ge

Der fran

Daß die fr hat, ist bekannt, reich noch reich, eigentlich ist es Das Beamtenhe die Abgeordnete von einflußreich Anprüche an ih bracht werden tungsabweigen sind darüber ni nisse als ebenf Favoritin des von diesen Ger Minister Gebrac nimmt die V seine Mitarbeit sein Ministerium arbeiten, natür Pensionen gibt

Jetzt wirft

lichter auf die einer gewisse K Leher kommen, er zeigt doch, r

figt. Die Offiz

nistern schon o kommen die B hasten Leiter d Fähigkeiten un brachten Jahre

außerdem höhe wegs mit ihre der Spektakel führte. Einem selbstverständl über Alles; sei

Postleute beve Milch hergeben um hervorbringe bitter, aber di dazu bei, solch

Die Leistu post und keine denjenigen un Schlenbrian m

„Eile mit We sehen ihren B (Hörner) abg die Neujahrs- während des b

bild, wie man ist in Deutschl sind selbst in in dem von v

vier Bestellgä sich Niemand betrieb der fra Verwaltung E

Beamten sehe die am liebste kommt du m

hat schon, we mift; jetzt fe

jetzt in Frank Beamten, die etwas erlebt

— Dem

1848, dem 18. Straßen-Demo Königsparades

19. haben sich polierter Schir zu verantwort von Jgel verth

Streit den St

— Wege fergeanten Dil Asbeck vom r

verurteilt.

Vollswir

— Als e

allgemeine Be sendenden Anter daß die Anne

stimmung in Br Stg.“ der für

weitert werden Zukunft, so w

schickung einer

Am 1. März
mit seiner
Ehefrau Wil-
nach Boeler-
es, angeblich,
Nachmittag
einen zwischen
dem Schuster-
sodann den
in. Der von
rau und den
nen schweren
licher Natur.
lären konnte,
brachte den
Nacht seinen
rau befindet
iffion in der

den brante
se vollstän-
en vernicht-
en früheren
gereten vom
bei dem den
fiel, wurde
Einbrecher
des Schreib-
bis 3 Uhr
orgängen in

(Frank) hatte
Jungen
n Dierfeuer
stamm den
als ein
rg 60 Taler-
s hat vor
n Sicherheit
schäfte sein
daß er sein

Lagerhaus-
r Schonne-
bolier Karl
und war
lastung des
leberlastung
dem frischen
er entgegen-

verstorbenen
n ehrenden
Mark in
eamten des

Sonntag
eine Postbote
eine Anzahl
er ähnliche
inden ließ
er im Ver-

fall.) Der
beim

ernstlichen
Defahr, das
ingen, den,
nd niemand
Grundlage
und hatte
fältig ver-
nige. Sie
gen ihres
eimals den
ar sie sehr
s Sorgen

don allein
ausge-
fenster an-
Bibliothek
mer sowie
Rohseide
der Hand
ter Frieda.

getroffen,
Zuweilen,
war eines
ne Schuld
daraus
Es war
ein unge-
Schultern
an diesem
orgenvoll.
ogen auf
n Papier-
f, der ge-
eine der

is seiner
th, faltete

er, „was

auf die

und legte

ängstlich,
er ist ein
n Curzon
s 12 Uhr

Stirn zu-

Pfund.“

Rangieren von Waggons unter die Räder, die ihm beide Beine und einen Arm abfuhrten. Im Marienhospital, wohin man den Unglücklichen gebracht hatte, verstarb er.

Der französische Postbeamtenstreik.

Daß die französische Verwaltung die Arbeit nicht erfunden hat, ist bekannt. In dieser Beziehung ist das moderne Frankreich noch reichlich mit veralteten Anschauungen durchsetzt, und eigentlich ist es in allen romanischen Staaten nicht anders. Das Beamtenheer hat einen modernen Umfang gewonnen, denn die Abgeordneten haben viele Günstlinge, Söhne oder Verwandte von einflussreichen Wählern, die irgendwie und ohne große Ansprüche an ihre Leistungsfähigkeit im Staatsdienste untergebracht werden sollen, und so sind die Posten in allen Verwaltungsbezirken unausgefüllt vermehrt worden. Die Franzosen sind darüber nicht etwa entrüstet, sie betrachten diese Verhältnisse als ebenso selbstverständlich, wie im alten Frankreich die Favoritität des Königs herkömmlich zum Hofe zählte. Es machen von diesen Gewohnheiten im Beamtentum übrigens auch die Minister Gebrauch. Jeder Abgeordnete, der Minister wird, übernimmt die Persönlichkeiten, die in seinem bisherigen Beruf seine Mitarbeiter waren oder ihm sonstwie nahestanden; mit ihm sein Ministerium, wo sie dann ohne weiteres als Staatsbeamte arbeiten, natürlich auch vom Staate als solche bezahlt werden. Pensionen gibt es allerdings nicht.

Jetzt wird der Postbeamtenstreik wieder interessante Streiflichter auf die allgemeinen Zustände; er kann naturgemäß nur eine gewisse Zeit dauern und wird, wenn diese Zeilen vor den Leser kommen, wahrscheinlich schon wieder beendet sein. Aber er zeigt doch, wie geringe Autorität die Pariser Regierung besitzt. Die Offiziere in der Armee und Marine haben ihren Ministern schon oft genug ein Schnippchen geschlagen und nun kommen die Beamten. Sie haben einen strengen und gewissenhaften Leiter der Verwaltung bekommen, der auf die wirklichen Fähigkeiten und nicht allein auf die im sogenannten Dienst verbrachten Jahre sieht, und das paßt ihnen nicht. Sie verlangen außerdem höhere Gehälter und andere Wohltaten, die sich keineswegs mit ihren wirklichen Leistungen vertragen, und so ging der Spektakel an, der ja bekanntlich zu direkten Kaufereien führte. Einem deutschen Beamten ist ein solches Auftreten ganz selbstverständlich unmöglich. Das Wort Pflichttreue geht ihm über Alles; seinen französischen Kollegen ist, wie hier wieder die Postleute beweisen, der Staat die melkende Kuh, die gehörig Milch hergeben muß. Diesmal ist das Publikum, da es sich um hervorragende Verkehrs-Interessen handelt, nun freilich erbittert, aber die ganze Haltung der Bevölkerung trug doch viel dazu bei, solche Anschauungen aufkommen zu lassen.

Die Leistungen der französischen Post, die z. B. keine Paketpost und keine Zeitungspost kennt, sind nur mäßig und mit denjenigen unserer deutschen Post nicht zu vergleichen. Der Schlandrian macht sich in vielen Dienstzweigen geltend, und „Eile mit Weile“ ist ein gern befolgtes Prinzip. Die Pariser sehen ihren Briefträger, der alle seine Postfächer beim Concierge (Pförtner) abgibt, mit Ausnahme des Dezember, wo er sich für die Neujahrs-Gratifikationen in empfehlende Erinnerung bringt, während des ganzen Jahres nicht, und ein äußeres Schmutzgebild, wie man es selbst in Pariser Postämtern erblicken kann, ist in Deutschland schlechterdings unmöglich. Die Bestellgänge sind selbst in sehr belebten Städten von mäßiger Zahl; so finden in dem von Zehntausenden von Fremden besuchten Nizza nur vier Bestellgänge am Tage statt, doch wirklich ein Beweis, daß sich niemand dort arbeitet. Gewiß ist vieles in diesem Geschäftsbetrieb der französischen Post landesüblich, aber wenn die oberste Verwaltung Besserung schaffen, auf größere Fähigkeiten bei den Beamten setzen will, so hat sie recht, und nicht die Beamten, die am liebsten das herrschende „Kommst du heute nicht, so kommst du morgen!“ noch vergrößern möchten. Mancher Deutsche hat schon, wenn er ins Ausland kam, die deutsche Post vernünftiger gesehen, wie wir wieder, was wir haben. Bleiben aber jetzt in Frankreich die Postbeamten oben auf, so sind die nächsten Beamten, die sich melden, die Eisenbahner. Und dann kann erst etwas erlebt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Dem Gedenktag der Berliner März-Revolution, von 1848, dem 18., soll die Verhandlung gegen die Rädelsführer der Straßen-Demonstration am Tage des Einzuges des englischen Königspaares in Berlin, unmittelbar auf dem Fuße folgen. Am 19. haben sich vor dem Schwurgericht die Angeklagten, Möbelpolierer Schirop und vier Genossen wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Am 23. März wird gegen den Referendar von Jgel verhandelt, der in Dranienburg bei einem nächtlichen Streik den Steinsetzmeister Marzner erschloß.

Wegen Widerstands und Verleumdung des Polizeigerichtsrats Dilger in Rüdighausen wurde der Bergmann Wilhelm Asbeck vom Schnee zu 2 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Volkswirtschaft, Handel und Industrie.

Als ein erfreuliches Zeichen des Vertrauens auf eine allgemeine Besserung der wirtschaftlichen Lage sowie des wachsenden Ansehens der deutschen Industrie darf die Tatsache angesehen werden, daß die Anmeldungen der deutschen Aussteller für die Weltausstellung in Brüssel so zahlreich eingegangen sind, daß laut „Nat. Ztg.“ der für die deutsche Ausstellung vorgesehene Raum erweitert werden muß. Erwartete unsere Industrie nichts von der Zukunft, so würde sie sich hüten, sich in die Unkosten der Beteiligung einer Weltausstellung zu stürzen.

Von der Luftschifferei.

Seinem Höhenflug bis zu 5000 Fuß hat Graf Zeppelin jetzt eine Landung seines Ballons auf ebener Erde in Gegenwart des Generalleutnants von Lynker und anderer Offiziere folgen lassen, die glatt gelang, so daß auch dies Problem als gelöst anzusehen ist. Der Ballon fuhr vom Bodensee aus auf die vorher bezeichnete Stelle zu und senkte sich allmählich auf die Erde herab, nachdem Motore und Luftschrauben vorher abgestellt waren. Die Militärmannschaften ergriffen dann die Seile und hielten den Ballon fest. Eine kleine Beschädigung des linken hinteren Höhensteuers ward sofort wieder ausgebessert. Das Publikum brach in laute Hochrufe aus. General von Lynker fuhr dann mit Zeppelin im Ballon nach der Halle zurück. — Von Davos aus ist eine neue Fahrt mit dem Ballon „Cognac“ über die Alpen angetreten. Die neuliche Tour endete in Ungarn. — Die englischen Zeitungen berichten von einem neuen Militär-Flug-Apparat. Warten wir die Leistungen ab.

Sport.

Mit aller Gewalt will man in Berlin die gräuliche Winterstimmung fortjagen und hat darum die Veranstaltung eines Sechstage-Rennens auf Fahrrädern in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten begonnen. 15 Radler beteiligten sich, der Preis ist 15000 Mark. Der Andrang des Publikums ist ein sehr starker; man merkt wieder einmal, daß es in der „arbeitsreichsten“ Stadt doch eine große Menge von Leuten gibt, die über viel freie Zeit verfügen. Nach amerikanischem Muster sind um die Rennbahn Buffets und Feldbetten für die Radler aufgestellt, damit sie nach Bedürfnis ruhen oder Speise und Trank zu sich nehmen können. Im Anfang ist die Sache gewiß recht angenehm, aber wenn sich vom zweiten Tage ab die körperliche Abspannung geltend macht, dann werden diese Sportbilder wohl weniger lieblich anzuschauen sein.

Die Amerikaner haben übrigens eine neue Sport-Sensation herausgefunden: Ein 71 Jahre alter Dauerläufer hat einen Marsch von Newyork nach San Francisco angetreten. Er will die Strecke in 100 Tagen zurücklegen. Da wird die Kontrolle ziemlich schwer werden.

Verschiedenes.

Ein Klub des Schweigens ist in Paris gegründet. Neu ist das nicht. In den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts existierten mehrere solcher Vereine, die auch in zeitgenössischen Karikaturen verpöthet sind. Eine bekannte Karikatur übertrug diese Schweigeklubs auf die Kommission zur Ausarbeitung einer Reichs-Verfassung im Jahre 1848, weil man von diesen Kommissionsherren und ihrer Arbeit nicht das mindeste hörte.

Beim Untergang des vom norwegischen Dampfer „Macot“ überannten Hamburger Vollschriffes „Margarete“ hat auch der Kapitän mit Frau und Kind den Tod gefunden. Außerdem sind noch fünf Matrosen ertrunken; neun Mann sind gerettet, nachdem sie in ihrer dürftigen Kleidung schwer unter Kälte und Schneesturm zu leiden gehabt hatten.

In Kleinasien haben neue Erdbeben schwere Eigentums- und Menschenverluste hervorgerufen.

Zürich, 16. März. (Eisenbahnunfall in der Schweiz.) Heute vormittag entgleiste auf der Station Au bei Wädenswil am Zürcher See der von Sargaus kommende Schnellzug, welcher infolge falscher Weichenstellung auf drei Güterwagen auffuhr. Von den Passagieren des Schnellzuges, dessen Lokomotive und Postwagen entgleisten, wurde niemand verletzt. Dagegen wurden zwei in einem Güterwagen mit Ausladen beschäftigte Arbeiter getötet, ein Knabe tödlich und ein dritter Arbeiter schwer verletzt. Der Zugverkehr erlitt keine Unterbrechung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. März. (Adalbert Matkovsky †.) Die deutsche Theaterwelt und das große Publikum, daß sich für diese interessiert, hat über einen schweren Verlust zu klagen. Adalbert Matkovsky ist nicht mehr. Nach langem, schweren Siektum ist er seinen Leiden im Alter von 51 Jahren erlegen. Am Dienstagabend 7 Uhr hat er den letzten Atemzug getan. Der Künstler gehörte zu unseren größten und vornehmsten schauspielerischen Kräften. Er war eine starke Persönlichkeit von leidenschaftlichem Temperament und genialer Gestaltungskraft, ein einzigartiger Heldens- und Charakterdarsteller, der die Figuren der Klassiker, Schillers, Goethes und Grillparzers, Kleists und Hebbels, vor allem aber die des großen Briten, lebendig und ergreifend uns vor die Seele stellte.

Erfurt, 17. März. Typhusepidemie durch Milch. In den beiden Krankenhäusern befinden sich 48 Typhuskranken. Die Ursache der Krankheit ist Milchinfektion. Bisher sind drei Kranke gestorben.

Straßburg, 17. März. (Ein 17-jähr. Mörder.) In der Knabenbesserungsanstalt zu Hagenu erlacht gestern der 17-jähr. Bögling Brunner den Schuhmachereiferen Boyen mit einem Schustermesser. Der Tod trat sofort ein. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet.

Vor Ausbruch des Krieges.

Oesterreich mobilisiert.

Wien, 17. März. (Die städtischen und Komitatsbehörden von Presburg haben gestern vom Honved-Ministerium die tele-

graphische Verständigung erhalten, daß die im Bereich des 15. Korps (Serajewo) und des Militärkommandos von Zora garnisonierenden Truppenkörper binnen 24 Stunden auf vollen Kriegstand zu setzen sind. Es wurde verfügt, daß die Reservisten, die zur Ergänzung aller im genannten Korps- und im Kommandobereich detachierten Truppenkörper gehören, sofort einberufen werden, um auf dem Eiltransportwege zu ihren Abteilungen abzurücken zu können.

Wien, 17. März. Für die nächsten Tage steht die Mobilisierung des 7. (Temesvar), 12. (Hermannstadt) und des 13. (Agram) Korps bevor. Außerdem dürfte noch das 9. (Leitmeritz) Korps und ein Teil des 8. (Prag) Korps mobilisiert werden.

Prag, 17. März. Die Regierung befahl verschiedenen Postämtern auf dem Lande, in der Nacht sich permanent dienstbereit zu halten. Der Zweck dieser Maßregel ist, alles für die telegraphische Einberufung der Reservisten im Korpsbereich Leitmeritz bereit zu halten, die für heute oder morgen erwartet wird. Hier wird der Krieg für fast unvermeidlich gehalten. In den Zeitungs-Redaktionen erschienen hohe Beamte, die das strenge Verbot aussprachen, Mitteilungen über die Truppenbewegungen zu veröffentlichen.

Serbische Kriegsvorbereitungen.

Belgrad, 17. März. Die Skupschina nahm eine Gesetzesvorlage an, betr. einen Nachtragskredit für Heeresausrüstungen von 5 350 000 Dinars und einen Nachtragskredit von 500 000 Dinars für vertrauliche Zwecke des Ministeriums des Äußeren.

Saloniki, 17. März. Im Hause des Priesters Nikolai in Belkamen, Bez. Florina, sind 40 Dynamitbomben und Bombenmaterial entdeckt worden. Serbien hat in Brüssel 15 Tonnen Schießpulver bestellt und die Verantwortung dafür übernommen, daß es von seiten der türkischen Regierung die Erlaubnis zur Einfuhr über Saloniki erhält.

Saloniki, 17. März. (Dynamitbomben an die serbische Grenzbevölkerung.) Aus dem Sandshak einlaufende Meldungen stellen fest, daß von serbischer Seite die Bewaffnung der Bauern an der Grenze fortgesetzt wird und daß an dieselben Dynamitbomben verteilt werden. Weitere vier Bataillone gehen nach dem Sandshak ab.

Spielplan des Dortmunder Stadttheater.

Freitag, 19. März. Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspielpreise. „Der Herr Senator“. Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg.

Sonabend, 20. März. Anfang 7 1/2 Uhr. Ermäßigte Preise. „Die Hochzeit des Figaro“. Komische Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart.

Auf den einen Teil unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt des Herrn Oscar Konek in Basel-Binningen (Schweiz) betr. „Makrobiotik“ machen wir hiermit aufmerksam.

Sei sparsam! Wer dieses Wort recht versteht, sieht bei allen Dingen zuerst auf die Qualität der Ware. Das beste und billigste Mittel, schwache Suppen, Saucen, Gemüse usw. im Geschmack zu kräftigen, ist und bleibt die altbewährte Maggi-Würze. Man verlange daher beim Einkauf ausdrücklich Maggi's Würze und weise Nachahmungen zurück.

Jede Schachtel „Ferramat“

Dr. Stockmanns Eisenpillen trägt den Namenszug des Erfinders Dr. Stockmann. Seit 45 Jahren glänzend bewährt bei Bleichsucht, Blutarmut, bei großen Blutverlusten. Schachtel M. 1.50 in allen Apotheken. Laufende von Anerkennungsschreiben. Eisen 0,035 g, Kohlehydr. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, ar. Gummi 0,05 g. Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“, Reichenbach i. V.

Tapeten!

Selten billiges Angebot
Grosser Reste-Ausverkauf

Die beste Gelegenheit, gute Tapeten billig zu kaufen, ist jetzt geboten.

Reste in jeder Rollenzahl, nur moderne, schöne Muster, empfiehlt äußerst billig

G. Heidemann,

Tapeten- und Farbwaren-Geschäft,
Johannisstr. 14, Witten. Telefon 623.

Garden, Lack, Pinsel gut und billig. — Streichfertige Gel- und Lackfarben werden unter Garantie schnell trocken gemacht. 584



Sunlicht Seife

lernt man bei der grossen Wäsche schätzen. Sie ermöglicht Zeit sparende Arbeit! Ohne scharfe Zutaten reinigt sie schnell und gründlich, schont die Gewebe und Hände der Wäscherinnen. Da sie sehr ausgiebig, ist Sunlicht Seife ein ökonomisches Waschmittel, das sich bei kleiner und grosser Wäsche bewährt!



Loewensteins 95 Pfg.-Tage beginnen Montag, den 22. März.

Ich werde hervorragende Neuheiten bringen in Galanterie- u. Luxus-Waren sowie auch in Haushalts-Artikel.
Beachten Sie gefl. meine Samstags-Annonce und meine Fenster-Auslagen.

Oscar Loewenstein, Annen.

Nur 4 Tage.

Circus Blumenfeld

wegen ungünstiger Witterung im
Lokale des Herrn B. van Puer (Westf. Hof)

Heute Abend 8½ Uhr:

Große Gala-Gröffnungs-Vorstellung

Preisgekr. grossart. Pferdmaterial. Die grösst. Welt-Attraktionen.

Unter anderem:
Paolis Schleifensahrt, Loping the Lop, Original-Kunst-
und Motorfahrer-Truppe vom Circus Busch, Berlin, Hohe
Schul- und Kunst-Reiterei, Clown und Auguste.

Personal: ca. 50 Personen.

So lange wie Annen besteht, ist dort ein derartiges grosses
Circus-Unternehmen noch nicht gezeigt worden.

freitag Gala-Elite-Abend 8½ Uhr

(Samstag keine Vorstellung).

Sonntag 2 Vorstellungen: 4 Uhr und 8 Uhr.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Fritz
Grimberg jr., Bazar-Geschäft, Sper. f. 1.50, 1 Pl.
1.20 Pl., 2. Pl. 70 Cents, 40 Cents; an der Kasse
Sper. f. 1.75, 1 Pl. 1.30 Pl., 2. Pl. 80 Cents, 50 Cents.
Hochachtung! Die Direktion.

Das ist



welche

für beste Qualität bürgt.

Dr. Oetker's Vanillin-
Zucker

Ist der beste und billigste Ersatz für Vanille.
Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.

Salvator- Bräu

nur noch wenige
:: Tage!!! ::

Salvatorwürstchen m.
Kartoffelsalat.

Diverse Schnittchen
(eigene Schlachtung) sowie
Delikatess-Schnittchen.

A. Lönne

Fortzugshalber

mehrere Sachen
zu verkaufen. 508
Wirt. Prezelhaus, Witten.
Hauptstr. 12 - Telefon 674.

Felle, Pelze,
Pelzgarnituren

reingt und färbt als Spezialität
Färberei Galluscho

Waschanstalt.

Annen, Bismarckstr. 5.
Witten, Hauptstr. 11.

20 Pianinos

teils eingetauscht, teils aus der
Miete zurück, von M. 180
an, in Monatsraten von M. 8
an abzugeben.

W. H. Hobrath,
Dortmund, Burgwall 21.
Fernsprecher 845.

Bestes

Wiesenheu, Stroh u. Steckrüben

gibt zu Tagespreisen ab
Stinshoff, Wullen.



Habe eine
Kuh notgeschlachtet

wegen Eisen. Der Verkauf des
Fleisches findet Samstag, den
20. d. M., abends 7 Uhr in der
Wirtschaft E. Günedler

statt. D. Korfmann.

Neu eröffnet.

Uhren- u. Goldwaren- Geschäft.



Echt silberne Taschen-Uhren
von 10 M. an.

Regulateure u. Freischwinger
von 18 M. an.

Herren- u. Damenketten, Broschen,
Ohringe, Armbänder u. Ringe
in grösster Auswahl und
zu den billigsten Preisen.

= Reparaturen gut und billig. =

Gustav Gerling, Uhrmacher
Annen, Wittenstr. 20.



Heute Mittag 2¼ Uhr
entschieden nach kurzem,
schweren Leiden unsere
liebe Tochter, Schwester
und Enkelin

Elise Allendorf

im Alter von 5½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Annen, 16. März 1909

Die trauernden Hinterbliebenen
Conrad Allendorf
nebst Familie.

Die Beerdigung findet am
Freitag, den 19. ds. Mts., nach-
mittags 3 Uhr vom Sterbe-
hause, Hüllberg 3c aus statt.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrollen der Ge-
meinde Annen für das Steuerjahr
1909 liegen vom 19. d. Mts. ab
2 Wochen lang auf dem Amts-
büro (Amtshaus, Zimmer 3) zur
Einsicht der Steuerpflichtigen offen.
Annen, den 18. März 1909.

Namens des Gemeindevorstandes
Drees, Amtmann.

Als

Decorateur u. Polsterer

empfiehlt sich 529

Fr. Eberlanz

Witten, Breddestrasse 15.

Kopfhaare

mit dem vornehmsten radikal Rad-
machers Goldgeist. Patentantl.
gesch. No. 75 184. Geruch- u. farblos.
Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen,
befördert den Haarwuchs, verleiht
Zugung von Parasiten. Wichtig für
Schalkinder. Flasche 50 Pfg.

Drogerien: Otto Blumberg,
E. Haarmann, H. Trost,
H. Wilke. 472

Frischen Schellfisch
und Cablian

ff. gewalzten Stockfisch,
prima holl. Vollheringe,
ff. Rollmups,

Salz- u. Essig Gurken etc.
billigst bei
H. Wienecke,
Rüdinghausen.

Ev. Arbeiterverein Annen.

Sonntag, den 21. März,
nachmittags 5 Uhr:
Monats-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Zahlung zu beiden Kassen.
Begen Quartalschluss wird
hieran besonders erinnert.
2. Vortrag des Herrn Rektor
Bolter: Die Einführung der
Reformation in unsere Graf-
schaft Mark (2. Teil).
3. Verschiedenes

Unsere Mitglieder mit Ange-
hörigen, sowie die Ortsgruppe des
evang. Bundes werden zur Teil-
nahme herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. März 1909,
nachmittags 4 Uhr

versteigere ich in meinem Pfand-
lokale bei Wirt Jülicher in Annen

2 Sofas, 2 Bertilow,
2 Sofatische, 1 großer
Spiegel mit Konsole,
1 fl. Tisch, 1 Mantel-
Koch, 5 Stühle mit
Winkelstütz, 1 Bauern-
tisch, 1 Waschkommode

öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.

Witten, den 18. März 1909.

Popitz

Gerechtsvollzieher in Witten.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 19. d. M.,
mittags um 12 Uhr werde ich an
meinem Pfandlokal beim Wirt
Jülicher in Annen

1 Sopha, 1 Tisch, 2
Kleiderschränke, 1 Glas-
schrank, 1 Waschtisch, 1
Kommode, 1 Zither und
1 Schreibisch

öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.

Witten, den 18. März 1909.

Hüper

Gerechtsvollzieher.

Einige anständige Leute erhalten
gutes

Kosthaus und Logis.
Unter-Rüdinghauserstr. 1, 2. St. v.

Agenten - Reisende
bei hohem Verdienst überall gesucht.

Grüssner & Co., Neurode,
Holzrolleaux- und Jalousienfabrik.
Kunstlervorhänge-Rollschutzwände.
Gesetzlich geschützte Gardinenspanner.

Kein Wunder

ist es, dass alle Welt nur noch

Schulz' Kamillen-Seife

verwendet, denn sie repräsentiert das Allerbeste
für die Haut, reinigt, macht die Haut gesund,
samtweich, widerstandsfähig und gibt
einen zarten, rosigen Teint. Wegen ihrer
Milde auch eine ersteklassige Kindeseife. - Stück
50 Pfennig, in Original-Packung überall zu haben.

Chemische Fabrik Fritz Schulz, Leipzig

Germania-Drogerie Otto Blumberg; Emil Haarmann,
Drogerie; Theodor Wilke, Drogerie; Zentral-Drogerie
H. Wilke, Roonstr. 7.

Mehrere gebr. Gegenstände

als:
**Fleischhackmaschine,
Bohnenschneidemaschine
Kopierpresse etc.**
preiswert zu verkaufen.

Wittenstr. 20 I.

Miet-Pianos

in grosser Auswahl,
günstige Bedingungen bei
späterem Kaufe

Rud. Ibach Sohn,
Barmen, Neuerweg 40/42.

Suche zum 1. Mai ein in
allen Hausarbeiten erfahr. ev.

Mädchen.

Fran Geheimrat Dr. Reschop.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

zum 1. April gesucht.

Louis Günedler, Wirt,
Herderstrasse 36.

Wegen Erkrankung des jetzigen
sofort ein braves

Mädchen

gesucht von
Frau W. Maiweg.

Ein ordentliches

Mädchen

welches sich auf landwirtschaftliche
Arbeiten versteht, per bald gegen
hohen Lohn gesucht.

Wo, sagt die Exped. dieser Ztg.

Mädchen

von 17-20 Jahren sofort oder
später gesucht.

Frau Grotrian,
Annen, Berderstr. 15.

Dienstmädchen

17-18 Jahre per sofort
gesucht. Dasselbst ein

Zimmer

sofort zu vermieten (1. Stock).
Zu erfragen in der Expedition
dieser Zeitung.

Chauffeur

kann sich bei mir noch ausbild.

Verf. gleich. Eintr. sof.

Automobilwerk

Salle a. Z., Werseburgerstr. 97.

Stuckateur- Lehrling

bei sofortigem Verdienst sofort od.
zu Ostern gesucht.

Robert Goffe.

1. Etage.

5 Zimmer nebst großem Vorrats-
raum zum 1. Okt. zu vermieten.

E. Sprave,
Berderstr. 12.

1 Wohnung

von 2 Zimmern an fl. ruh. Fam.
sofort oder 1. April zu vermieten.

Bismarckstr. 46.

Abgeschl. Wohnung

3 Zimmer, nebst Stall, Keller und
Waschküche an ruhige Leute zum
1. Mai oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

1 schön möbl. großes heizbares Zimmer

mit voller Pension an 1 oder 2
Herren sofort oder 1. April in der
Nähe des Nordbahnhofes zu verm.

Zu erfr. in der Expedition.

Gute naturreine Kranken- Weine

unübertroffen in
QUALITÄT!

Otto Blumberg

Beitungs- Makulatur

stets vorrätig bei

Fritz Rüding.

Frech.
Konkursverwalter (auf der Gläubigerversammlung):
„Was wollen Sie denn hier?“
Beitler: „Ich will meine Forderung anmelden; Herr
Meyer gab mir jede Woche 10 Pfennige.“

Wahrheitslieblich.
„Sagst Du Deinen Einfindungen Müchporto bei?“
Junger Dichter: „Müchporto?“
„Zur letzten ja die Redaktionen. Brichmartern zu, nur
damit ich ihnen Manuskripte einfinden soll.“

Wahrscheinlich.
 „Küßt Du Deinen Einfundenen Rückporto bei?“
 Junger Dichter: „Rückporto? . . . Was glaubst Du!
 Mir schicken ja die Redaktionen Briefmarken zu, nur
 damit ich ihnen Manuskripte einfunden soll.“

Frech.
 Konkursverwalter (auf der Gläubigerversammlung):
 „Was wollen Sie denn hier?“
 Bettler: „Ich will meine Forderung anmelden; Herr
 Meyer gab mir jede Woche 10 Pfennige.“



Ein Spätzlein auf dem Dache saß: Pic! Pic!
 „Wer fliegt herauf dort von der Straße?“ Pic! Pic!
 „Nun lenkt zu mir heran den Flug
 Der Kecke, o ich seh' genug!“ Pic-pic! Pic-pic!

„Mein Fräulein, ich verehr' Sie, ach!“ Pic! Pic!
 Der Spatzjüngling zu ihr sprach: Pic! Pic!
 „Vergessen Sie mich sonder Qual,
 Gehehen ist schon meine Wahl!“
 Pic-pic! Pic-pic!

Die Federn flogen weit umher,
 Pic! Pic!
 Doch beide ruhten nimmermehr;
 Pic! Pic!
 Bis daß in glück'gem Augenblick
 Der Feind den Jungen traf ge-
 schickt. Pic-pic! Pic-pic!

Nicht hört auf sie der wilde Knab';
 Pic! Pic!
 Umhüllt sie fähn und küßt sie ab.
 Pic! Pic!

Eine schlimme Folge.
 — „Was Du trägst jetzt eine
 blaue Brille?“
 „Ja, ich bin von den vielen
 Wurmordentmäusern hier schnee-
 blind geworden.“

Schlagfertig.
 „Fräulein, mit Ihren blühenden
 Augen sind Sie die reinste Zunken-
 telegraphistin!“
 — „Ja aber leider ohne —
 Draht!“



Wo ist der dritte Zwerg?

Gerufen durch das Hilfsgekrei
 Pic! Pic!
 Fliegt eilig ihr Galan herbei
 Pic! Pic!
 Der stürzt auf jenen Kecken los:
 Da gab es manchen blut'gen Stoß.
 Pic-pic! Pic-pic!

Verachtung in dem Angesicht
 Pic! Pic!
 Dehnt der sein Flügelpaar und
 spricht: Pic! Pic!
 „Das ist mir wahre Liebe nicht!“
 Und flog davon und kehrte nicht.
 Pic-pic! Pic-pic!

Missverständnis.
 Bauer (der zum erstenmal
 telefonieren sieht): „Oh der is'
 a net recht beieinaud, weil er d'
 Wänd so anspricht.“

Vom Schmierentheaterzettel.
 NB. Im zweiten Akt großer
 Hochzeitschmaus, wozu Teil-
 nehmerkarten à dreißig Pfennig
 ausgegeben werden. —
 Heute: Geräucherte Wurst mit
 Sauerkraut.



(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

Kühnes Verlangen.
 Stroich (einen bekannten Dompteur auf der Straße
 ansprechend): „Entschuldigen Sie, sind Sie nicht der berühmte
 Dompteur Bellini?“
 — „Ja, der bin ich. Was wollen Sie denn?“
 Stroich: „Ich wollte gern ein Flohtheater eröffnen.“
 — „Das geht mich doch nichts an. Wamm, Sie wollen
 mich wohl uzen?“
 Stroich: „Durchaus nicht, ich wollte Sie nur mal fragen,
 ob Sie mir dazu nicht meine Klöße dressieren möchten.“

Die saueren Trauben.
 Gast (auf ein Plakat zeigend): „Warum ist es den
 Kellnern hier verboten, Trinkgelber zu nehmen?“
 Kellner: „s gibt ja doch Keiner eins!“

Bekanntmachung.
 Gemeinbediener: „Es wird bekannt gemacht, daß
 alle Misthäufe vor dene Häuser eweg müßet, wenn des nit
 g'schiet, no legt sich's Bürgermeisteramt nei.“

Von der Schmiere.



Rossmann
 Direktor: „Mensch, wenn Sie aufgehängt werden sollen, dürfen Sie doch nicht lachen!“
 Schauspieler: „Na, ist es nicht angenehmer, aufgebammelt zu werden, als bei der Woge weiter zu leben!“

Beweis.

Frau Vanquier Cohn: „Ich glaube, unser Schwieger-
sohn hat gar kein kaufmännisches Talent!“
Herr Vanquier Cohn: „Wie heißt er? er hat doch unsere
Tochter geheiratet. Ist das noch nicht Talent genug?“

Borgs Werdegang.



Der Borg, der kleinen dörflichen Verhältnisse überdrüssig,
folgt seinem

Er und Sie — die Beiden.

Farbenroman in vier Tüben.

Erste Tübe.

In der von lila Fliederdolden und dufteten Laube sah
ein blondes Jungfräulein mit Namen Rosa. Ihre blauen
Augen blickten in die rötlich schimmernde Ferne und um
ihre Purpurlippen spielte ein sonniges Lächeln — sie
dachte an den Maler mit den schwarzen Locken und der
grünen Kravatte.

Zweite Tübe.

Bruno Weiß malte in Del oder Wasser, je nachdem.
Seine Bilder hingen im goldenen Saal des Roten Hauses
von Blaubeuren. Sein größtes Werk war: „Der gelbe
Nidel.“ Leider konnte er dafür keinen Käufer finden, deshalb
wollte er es verfilbern; aber Niemand wollte ihm einen
blauen Lappen dafür geben. Um der grauen Sorge zu
entrinnen, trat er vor Herrn Braun und bat um Rosas
weiße Hand.

Dritte Tübe.

Herr Braun war herzlos bis ins aschfahle. Es nannte
den Bewerber „Grünschnabel“ und ärgerte sich die Gelb-
sucht an. Rosa mußte ihrem „Farbentlecker“ entfliehen. Sie
bat ihn in ihrem Abschiedsbrief, jedes Jahr am Weißen
Sonntag ein rosenrotes Kränzlein auf ihr grünes Grab
zu legen.

Vierte Tübe.

Da gewöhnte sich Bruno den Grüneberger an; es
konnte auch Rotzpon sein. Dann bekam er eine Kupfer-
nase und heiratete später die Wirtin von der „eigelen
Nudel.“ Die kochte ihm alle seine Lieblingsgerichte: Weiß-
sauer und Schwarzhase und Grüntersuppe und Karpfen
blau und Mal grün. Dann bekam er die schwarzen
Foden und starb in Rotenburg an der Oder.



Rüte immatriculiert, paukt er seine



Fuchsmenajuren äußerst schneidig aus.



Als flotter Bursch bei Nacht — und

Klapphornvers für Radler.

Zwei Radler fuhren durch der Wald.
Der Andre, der hieß Macdonald,
Der Eine aber nannte sich Gretchen.
Ich glaube gar, es war ein Mädchen.

Der falsche Freund.

„Du willst mein Freund sein? Vore zweihundertfünfzig
Mark kostest Du mich heute!“
— „Wie so?“
„Du hast Deiner Frau ein Kleid für 150 Mk. gekauft,
und nun hat mir meine Frau so lange zugefetzt, bis ich ihr
eines für 250 Mk. kaufen mußte!“

In drei Sprachen.

Der kleine Moritz hatte in der Schule mit den Sprachen
angefangen und sein Onkel versprach ihm eine Mark, wenn
er ihm in drei Sprachen einen Neujahrswunsch vorsage.
Moritz verdiente am letzten Neujahr die Mark, indem er rief:
„Prosit (lateinisch), Neujahr (deutsch), Onkel (französisch)!“

Vermutung.

Kutler: „Die Vandalen beschädigten also arg die
römischen Tempel und Paläste, Herr Professor?“
— „Ja, die waren wohl auch Kutler.“

2.



unwiderstehlichen Drange zur Universität und zeigt dort bald
seine hervorragenden Tätigkeiten zum Studieren.

Kindlich.

Die kleine Anne (im Zoologischen Garten zum ersten-
mal einen Damhirsch sehend): „Sieh mal, Mama, der arme
Hirsch hat die Masern!“

Immer Protz.

Millionärsfrau: „Denke Dir nur, der Portier hat
gekündigt, der Gärtner will sich selbständig machen, und die
Küchenmamsell hat den Dienst ohne Kündigung verlassen.“
Kommerzienrat (verzweifelt die Hände ringend): „Das
ist ja die reinste Palast-Revolution!“

Borgs Werdegang (Fortsetzung).



Lage und nach manchmal genial ange-



legtem Pump folgt er schließlich dem Bei-



spiel seines Herrn und steigt ins Examen,



kann sich aber hier nicht das Wohl-
wollen der Examinatoren erringen. Vor



einem hochnotpeinlichen Biergericht zur
Religion verdonnert, muß er ins Philo-



sterium zurück wandern. „O alte Bur-
schenherrlichkeit!“

Abgeführt.

Dienstmädchen: „Und dann wollte ich Ihnen noch
sagen, gnädige Frau, daß ich ein reges Mitglied der Dienst-
botenbewegung bin.“

Gausfrau: „Ich ersehe das schon aus Ihrem Dienst-
buch — Sie wechseln sehr oft —
die Plätze.“

Ein guter Kerl.

Räuber (zum Überfallenen):
„Was, Dirnißt sind Sie? Da hab'
ich mich aber mal gründlich ver-
gallopiert! . . . Da haben's eine
Mark für den ausgestandenen
Schrecken und schau'n, daß Sie
weiter kommen!“

Schmerzschrei.

Nachtwächter (als sich während
seiner Runde etwas Verdächtiges
bemerkbar macht): „Wirklich a
Jammer! Net a mal in der
Nacht hat man Ruh!“

Erfüllte Prophezelung.

A.: „Die Kartenlegerin hat
mir gesagt, wenn ich ihr 3 Mk.
gäbe, dann würde sie mir enthüllen,
warum ich nicht reich würde.“

B.: „Na, hat sie's getan?“
A.: „Gewiß; sie meinte, ich
neige dazu, mein Geld aus dem
Fenster zu werfen.“

Bitter.

Herr A.: „Wer war denn der häßliche Kerl, der heut'
Morgen bei Ihnen war?“
Frau B.: „Erlauben Sie mal, das war mein Bruder!“
— „Ah, Pardon, daher auch die fabelhafte Ähnlichkeit.“

Romische Auffassung.

A.: „Denken Sie sich, meine Tochter hat gestern Gift
zu sich genommen, weil ihr Franz ihr unrein geworden ist.
Man reichte ihr aber noch rechtzeitig Gegenmittel, die auch
den gewünschten Erfolg hatten.“

B.: „So, — der Franz ist ihr
also wieder treu?“

Auch ein Cerzett.

Dame: „Ich habe gestern mit
einer Freundin ein Duett gespielt,
das hat eine halbe Stunde ge-
dauert.“

Herr: „Ich spiele wöchentlich
mit zwei Herren ein Cerzett, das
jedesmal mindestens 4 Stunden
dauert.“

Dame: „Nicht möglich! Was
spielen Sie denn?“
Herr: „Stat!“

Deplazierte Redensart.

(Aus einem See-Roman.)

. . . Nachdem das Schiff den
Hafen verlassen, ging's mit Voll-
dampf über Stod und Stein dahin.

Erklärlich.

Landesfürst (auf einer Insel):
„Wie kommt es, daß es bei Ihnen
so zugig ist, Herr Bürgermeister?“
Bürgermeister: „Durchlaucht,
da müssen wohl die vielen Wind-
mühlen Schuld daran sein!“

Doppelsinnig.

Herr (zu junger Frau, die einen alten reichen Herrn
geheiratet hat): „Sind Sie zufrieden in Ihrer Ehe?“
Junge Frau: „Ich bin glücklich durch den Besitz meines
Mannes.“